

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1878**

11.10.1878 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931892)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25.
Agentur: Böttner & Winter,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o. 5.

Oldenburg, Freitag, den 11. October.

1878.

Des Kaisers Wiedertehr

Inmitten seines Volkes feiert die „Prov.-Corr.“ in folgenden Worten: Die Uebungen des hessischen Armee-Corps haben eine über ihre militärische Wichtigkeit hinausragende Bedeutung gewonnen: der Tag der großen Parade, der 20. September, ist ein freudiger Gedenktag in dem Leben unseres Kaisers und für unser Volk geworden. Zum ersten Male seit den schweren und trüben Tagen, die über den theuren Monarchen verhängt waren, konnte er jetzt wieder inmitten seines Heeres, inmitten seines Volkes erscheinen und den Ausdruck der tiefen Verehrung und lebendigen Begeisterung unmittelbar entgegennehmen.

Wochen und Monate lang hatte tiefe Trauer auf den Herzen aller Patrioten gelastet, als der Kaiser an den Folgen der gefährlichen Verwundung, welche die unselige Frevelthat ihm zugefügt, darniederlag: zwischen Angst und Hoffnung schwebend, verfolgten Millionen im deutschen Volke mit Spannung die Berichte von des Kaisers Krankenlager. Wenn die schlimmsten Befürchtungen allmählich verschwanden und der Ausblick auf Wiedergenesung wieder Raum gaben, so blieb doch der Kaiser den Blicken seines Volkes, welches mit so inniger und stolzer Freude an seiner Erscheinung hing, noch auf lange Zeit entzogen. Die weitere, über Erwartung glücklich fortschreitende Genesung und das erste Heraustrreten des Monarchen in weitere Kreise erfolgten nicht im eigenen Lande: unser Volk vernahm mit innigster Theilnahme aus der Ferne die Kunde von der stetigen Zunahme der Kraft und Frische des Monarchen und von den Zeichen der Sympathie und Verehrung, welche ihm inmitten des befreundeten Nachbarvolkes zu Theil wurden. Als die Kunde kam, daß der Kaiser der großen Heerschau bei Kassel beizuwohnen gedente, wurde sie vielfach mit Zweifel aufgenommen, — aber die freudige Botschaft ist Wahrheit geworden,

und der Verlauf des kaiserlichen Besuchs auf Wilhelmshöhe, in Kassel, und bei den Uebungen des hessischen Corps hat weit über Erwarten die Wünsche und Hoffnungen des Volkes in Bezug auf die endliche volle Genesung des Kaisers ermutigt und bestätigt.

Der Kaiser hat sich seinem Volke, das sich in jubelnder Begrüßung desselben nicht genug thun konnte, gezeigt in neu erfrischter Kraft, die man zu bewundern nicht müde wird, in der milden Freundlichkeit, die alle Herzen bezaubert: aber nicht blos in dem Jubel des festlichen Empfanges ist der Kaiser dem Volke erschienen, sondern es war ihm vergönnt, in alter Weise kräftig zu Pferde an der Seite seines kaiserlichen Sohnes und Stellvertreters, an der Spitze eines strahlenden militärischen Gefolges wieder seine Truppen zu mustern und sich der Erhaltung und Ausbildung der Wehrkraft zu freuen, in deren fester Begründung er von jeher eine seiner höchsten Aufgaben für Preußen und Deutschland erkannt hatte. Gewiß hat der Kaiser in dem Augenblick, als er in saufendem Galopp an den Reihen der Bataillone und Schwadronen hinabsprengte, die ihn mit donnerndem Hurrah begrüßten, ein hoch beseligendes Gefühl der durch Gottes Gnade neu gewonnenen Gesundheit empfunden, — und die Tausende und Abertausende, die mit freudigen Blicken ihm folgten, haben mit ihm die Größe des Augenblicks empfunden und mit ihm dem Höchsten gedankt, der auch in dieser jüngsten schweren Zeit Seine Hand über dem theuern Fürsten halten und ihn für Sein Volk bewahren und von Neuem stärken wolle. Möge der Kaiser recht bald vollauf erfrischt in die Hauptstadt zurückkehren!

Politische Rundschau.

— Es verlautet in Berlin, daß der Kronprinz, wenn das Socialistengesetz zu Stande kommt, den Reichstag in Person schließen, mit diesem Act seine

Stellvertretung des Kaisers abschließen und letzterer selbst mit dem Erscheinen des Gesetzes die Geschäfte der Regierung wieder in die Hand nehmen werde.

Berlin, 9. Octbr. Es ist noch nicht bestimmt, wann Se. Maj. der Kaiser und König nach der Hauptstadt zurückkehren wird. Während die Einen den Termin auf den 15. oder 17. ansetzen, sprechen Andere davon, daß der Kaiser erst noch eine Nachkur in Wiesbaden halten wolle. Es ist wohl als gewiß anzunehmen, daß die festen Bestimmungen sich nur nach den Witterungsverhältnissen richten werden. Im Ganzen soll sich ja der greise Monarch recht wohl befinden.

— Von den an den Kaiser Wilhelm eingelaufenen Drohungen sind die meisten in London aufgegeben worden. Als in England im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts die Chartistenbewegung stattfand, die mit dem jetzigen Sozialistenthum gleiche Zwecke verfolgte, und auch mehrere Attentate gegen das Leben der Königin Victoria hervorgerufen hatte, stellte, von Theorien unbeirrt, der praktische damalige Minister Peel im Parlament den Antrag, für die Attentäter die Prügelstrafe wieder einzuführen das Parlament nahm ihn unbedenklich an, und — seitdem hat man von keinem weiteren Attentat gegen die Königin Victoria gehört. Als zweckentsprechend läßt sich das Mittel nicht erkennen, denn, wie das Beispiel von Hödel zeigt, die Attentate haben ihre Quelle meistens in einer Art Großmanns-Sucht, in der Sucht, sich einen Namen zu machen, bewundernd von sich reden zu machen. Und damit verträgt sich die Aussicht auf die entehrende Prügelstrafe nicht wohl.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die Demissionsgesuche sowohl des ungarischen Ministeriums Tisza, als des cisleithanischen Ministeriums Auersperg definitiv angenommen, aber den betreffenden Ministern die Weiterbesorgung ihrer Geschäfte bis zur Einsetzung neuer Ministerien aufgetragen.

Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

„Warum unmöglich, Frau von Reichenbach? Konnte ich Ihnen meine Ehre opfern, können Sie mir wohl Ihre Tochter opfern. Ich bin des Junggefellenslebens müde und wünsche eine jugendliche, reiche Frau zu besitzen; ich will ein Haus machen, glücklich sein und wünsche das edle Geschlecht der Lössau's nicht erlöschen zu lassen.“

„Friederike haßt Sie — ich kann Sie dessen versichern!“ entgegnete die Baronin auf die mit größter Mühe gesprochenen Worte des Herrn von Lössau.

„Ich liebe sie auch nicht — durchaus nicht, doch sie ist die passendste Partie, welche ich finden kann.“

„Fordern Sie Geld, so viel Sie wollen, Herr von Lössau, nur das nicht, was sie verlangen — es geht nicht, kann nicht gehen; es ist mir nicht möglich, Ihnen meine Tochter zu geben!“

„Habe ich diesen Ausdruck als Ihr letztes Wort zu betrachten, meine Gnädigste?“ — Bei dieser Frage zog er aus der Tasche seines schwarzen Ueberrockes ein Päckchen Papiere hervor. „In diesem Falle würde ich nicht umhin können, diese Papiere hier Ihrem Herrn Sohn einzuhändigen, und die Folgen davon dürften Sie, Frau Baronin, zu ermessen in der Lage sein.“

Mit schnellen Schritten ging Frau von Reichenbach im Zimmer auf und ab, ein nervöses Zittern durchflog ihren Körper; sie rang mit einem Entschluß, denn — sie sah ein, daß ihr nichts übrig blieb, als die Forderung Lössau's zu gewähren. Es gab kein Entzinnen für sie, und wie schwer sich auch die Worte von ihren Lippen lösteten, sie mußten doch gesprochen werden:

„Was in meiner Macht steht werde ich thun, um Sie zufrieden stellen; doch bitte, lassen Sie mir Zeit!“

„In zwei Wochen werde ich mich bei Baronesse Friederike melden lassen und hoffe mit Bestimmtheit, angenommen zu werden.“

Mit tiefer, sehr ironisch gefärbter Verbeugung zog Herr von Lössau sich zurück.

Frau von Reichenbach ballte die mageren Hände krampfhaft zusammen, ein Blick tödtlichsten Hasses folgte dem Manne, der soeben selbst erklärt hatte um ihretwillen ein Schurke geworden zu sein, um dessen Hilfe sie nun so theuer bezahlen sollte. — Was konnte sie nun thun, wie ihrer Tochter den Antrag des alten Gecken, den jene stets gehaßt, genehm machen? — Friederike, deren Zukunft sie sich schon so glanzvoll ausgemalt, sollte nun unter dem Lächeln der Meuge die Gemahlin des kaum in der Gesellschaft geduldeten Menschen werden!? — Und wie sie auch sann und dachte, keinen Ausweg aus der Schlinge, die Herr von Lössau so geschickt um sie gelegt, vermochte sie zu entdecken.

III.

Auf der Terrasse von Schloß Reichenbach saßen, eine Woche später, an einem hellen, warmen Morgen Frau v. Reichenbach, ihr Sohn, der junge Baron, Baronesse Friederike, die beiden Schwestern Edda und Mary Liebenstein und ein junger Husarenoffizier, Herr von Bardelow, ein Freund des Baron Hans.

Frau von Reichenbach und ihre Tochter waren in reich mit Stickereien und bunten Schleifen garnirten weißen Morgentouletten; Edda und Mary trugen schwage Cachemirkleider, welche die eleganten, graziösen Gestalten noch vortheilhafter hervorhoben.

Man hatte eben den Kaffee eingenommen und war in allgemeiner Unterhaltung begriffen, während sich die jungen Damen mit leichten Handarbeiten beschäftigten. In den Mienen der beiden Damen Reichenbach waren unverkennbar Mißmuth und Aerger zu lesen. Und wie viel Ursache glaubten sie nicht auch dazu zu haben, wie unbedeutend kamen sie sich vor, seit den wenigen Tagen, seit denen ihre jungen Verwandten bei ihnen weilten! — Aller Aufmerksamkeit hatte sich den beiden reizenden Schwestern zugewandt; Herr von Bardelow, der hübsche junge Husarenoffizier, hatte ohne Zweifel nur Friederikes wegen die Einladung seines Freundes Hans, einige Wochen auf Schloß Reichenbach zuzubringen, angenommen, und nun schien Niemand für ihn zu existiren, als die beiden Waisen; nur förmliche Höflichkeit hatte er für die Damen des Hauses, während sein Blick wie bezaubert an den Zwillingen hing. Ja selbst der sonst so ruhig ernste und reservirte junge

